

# Hinter der Maske

Die Sonne lachte froh vom Himmel. Es war gerade um die Mittagszeit, als 4 Buben den Weg zum Friedhof einschlugen. Sie wanderten durch die Arkaden. Am Ende dieser Arkaden kletterte eine Pflanze, die die Länge der Arkaden hatte, in Richtung Diele. An dieser Pflanze kletterten 4 Buben empor. Sie wanderten durch die finstere Diele. Maskiert waren sie alle vier. Bald benützte ich eine Taschenlampe, um den gesuchten Ort zu finden. Diesmal war mein Freund Ludwig mit, der die richtige Stelle fand. Alle vier gingen wir fleißig an die Arbeit: es waren ich und mein Freund und Hiesl N. und Sergio Plaga. Fleißig machten wir am Oberboden ein Loch, sodass gerade einer hindurchschlüpfen konnte. Wir hatten vor, bei einem sehr gefährlichen Bauern Kirschen zu stehlen, der sich meist unter seinem Baum versteckt hielt und mit seinem Gewehre auf den Dieb knallte. Oder er ging zu dessen Familie, wenn er ihn erkannte. Vorsichtig guckte ich hinaus. Die Äste waren ganz nahe am Dach. Schwarze Kirschen hingen daran und mir lief das Wasser im Mund zusam-

men. Ich war nun auf dem Dach. Was sah ich? Unter dem Kirschbaum war der Knecht des Bauern gerade dabei, die Kirschen zu klauben. Der Knecht war Fritz der Taubstumme, den ich gleich erkannte. Aber das hat uns nicht weiter gestört und so klaubten wir, soviel uns beliebte. Ihm war gar nicht der Gedanken gekommen, dass er eine Hilfe hatte, die ihm die Arbeit verkürzte. Die Schürzen voller Kirschen hatten wir, als wir uns an der Kletterpflanze hinunter ließen, um uns einen ruhigen Platz auszusuchen.

Es war gerade neben Mariengarten. An unserer Seite stand die Klosterkirche, die mit schönen, wertvollen Fenstern erhellt war. „Wer hat den Mut, auf diese Fenster zu schießen?“, fragte einer meiner 3 Kameraden. Ich lud meine Schleuder mit einem Mords-Stein und zielte auf ein Fenster. Es klirrte. Ein Fenster war in der Mitte getroffen worden und zerfiel in Scherben. Meine Kameraden lachten und bewunderten meinen Mut. Ich war ein leichtsinniger Bursche, was ich auch heute noch bin, und schoss zum zweiten Mal. Auch diesmal geschah dasselbe am zwei-



Kloster Mariengarten vom Luzi-Feld aus gesehen.

ten Fenster. Alle staunten und betrachteten die durchschossenen Fenster. Da geschah etwas anderes: Der Besitzer von Mariengarten kam plötzlich hinter einer Staude hervor und rannte auf uns zu. Wie echte Banditen standen wir da. Maskiert waren wir. Zudem waren wir gerade dabei, unsere Beute zu essen. Als wir den Bauer sahen, waren wir sogleich verschwunden. Oft hörte man im Dorfe erzählen, dass unbekannte Lausbuben umherstreiften, die den Bauern an der Nase rumführten.